

Filmtexte

Titel:

Die Deutschländer

Reihe:

Kinder der Welt 15

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B. 106545
D-28065 Bremen

K I N D E R D E R W E L T
D i e D e u t s c h l ä n d e r

GORDIAN TROELLER

berichtet aus der Türkei

Touristen Touristen. - Für sie ist die Türkei ein Paradies: Sonne, Meer, warme Quellen, Ferienflirts wie im Reiseprospekt versprochen.

Obwohl ihre Lebensart hier anstößig wirkt, sind sie gern gesehene Gäste, denn sie bringen Devisen ins Land; und jungen Türken sind diese Mädchen willkommen. Deren Väter und Brüder wachen nicht ständig und streng über die Tugend ihrer Töchter und Schwestern.

Viele Touristen sind Deutsche.

Café Das hier sind Türken, die meisten von ihnen sind Deutschländer. So nennt man hier all jene, die in der Bundesrepublik gelebt haben und zurückgekehrt sind. Alemanje. Manchmal klingt bei diesem Wort ein wenig Bewunderung mit, oft aber auch Neid oder Verachtung. In diesem Dorf, das knapp viertausend Einwohner zählt, sind etwa 250 Familien Deutschländer.

Allein 200 Familien kommen aus Hamburg.

Autos HH Im Sommer, zur Ferienzeit, fahren hier mehr Wagen mit deutschen Kennzeichen als einheimische.

Dieses Dorf liegt etwa 600 km südlich von Istanbul, in

der Nähe von Denesli.

Frauen

Auch einige dieser Frauen sind Alemaje - Deutschländerinnen. Sie haben in der Bundesrepublik gearbeitet, in Fabriken, Wäschereien, als Putzfrauen oder Arbeiterinnen. Deutsch haben sie nie so richtig gelernt, sie erinnern nur noch wenige Worte.

Touristen

Mit ihren Familien haben sie viele Jahre in einer Welt gelebt, die sich in der Türkei nur in Touristenghettos darstellen darf. Nacktheit, Sex vor der Ehe, das Streben nach Lust und individueller Entfaltung, die Lockerung der Familienbande und das Fehlen elterlicher Autorität. All das gilt für die Mehrzahl der Türken als unmoralisch, ja als verwerflich.

Café

Die Kinder der türkischen Rückwanderer sind unter Deutschen aufgewachsen, die so leben. Sie haben Verhaltensweisen und Werte angenommen, die hier verpönt sind. Wer in der Bundesrepublik schon als Kind seine Freizeit in Clubs, Kinos oder Diskotheken verbrachte, muß sich hier mit diesem Café begnügen. Und da bleiben die jungen Deutschländer meist unter sich.

Nesle auf Feld Die Töchter der Rückkehrer gehen entweder zur Schule, oder sie helfen bei der Landarbeit und im Haus.

Nesle zum Beispiel. Sie ist siebzehn Jahre alt, hat in Hamburg die Hauptschule besucht und ist 1984 mit ihren Eltern zurückgekehrt.

Während der Tabakernte beginnt die Arbeit schon um drei Uhr morgens.

Auch die Mutter ist dabei. Sie hat ihrer Tochter

beigebracht, wie Tabakblätter zu pflücken sind.

Wo immer auf den Feldern schwer gearbeitet wird, sind die Frauen in der Überzahl.

Nesle wäre gerne bei ihrer verheirateten Schwester in Hamburg geblieben, aber der Vater war dagegen. Die Tochter war ja schon dreizehn, fast eine Frau. Wer hätte in der Großstadt über ihre Tugend gewacht?

Pferd u. Wagen Hier besteht keine Gefahr mehr für das junge Mädchen.

Hier kennen sich alle. Hier paßt die gesamte Gemeinschaft auf, daß die Ehre einer Familie nicht durch einen Fehltritt der Tochter besudelt wird.

Nesle schminkt sich Schön machen darf sie sich dennoch - oder gerade deshalb, denn hier weiß jeder, woher sie kommt. Sie darf auch einmal ohne Kopftuch durchs Dorf gehen. Hat sie aber in der Kreishauptstadt zu tun, muß sie Haare und Körperformen verstecken. Dort nämlich ist sie der Kontrolle der Dorfgemeinschaft entzogen.

Frage: "Wenn du deiner Freundin in der Bundesrepublik sagen wolltest, wie dein Leben hier ist, was würdest du ihr sagen, - in wenigen Worten?"

Nesle (Schweigen)

Kommentar: In knapp vier Jahren kann sie ihr einstmals gutes Deutsch nicht vergessen haben. Sie hat es verdrängt. Der Schmerz, nie wieder in jene Welt zurückzukönnen, die sie geformt hat, und nach der sie sich sehnt, hat sie verstummen lassen.

Frage: "Versuchs doch mal."

Nesle: - "Ich kann dich nicht verstehen."

- Frage: "Aber deine Mutter weiß genau, warum sie hier ist."
- Kommentar: Die Mutter hat in Hamburg in einer Schule als Putzfrau gearbeitet. Sie hat nur wenig Deutsch gelernt, versucht aber, unsere Frage zu verstehen und ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Auch sie wollte nicht in die Türkei zurück.
- Frage: - Wie war das Leben in Deutschland. War das einfacher?
- Mutter: - "Schule arbeiten."
- Frage: - Leicht oder schwer?
- Mutter: - "Nicht schwer".
- Frage: - Und hier?
- Mutter: - "Ja."
- Frage: - Wieviele Stunden arbeiten sie hier?
- Mutter: - "Sechseinhalb Stunden arbeiten."
- Frage: - In Deutschland?
- Mutter: - "Schule arbeiten. Nicht."
- Frage: - Und hier?
- Mutter: - "Hier keine Stunden - alle - Arbeit. Früh aufstehen, Arbeit, Schlafen, - Arbeit, Arbeit, Arbeit. Arbeit - Schlafen."
- Kommentar: Aus welchem Grund ist sie dann zurückgekommen?
- Mutter: - "Mein Mann, ich nicht. Mein Mann muß zurück. Ich nein. Alle Kinder hierbleiben. Kinder arbeiten. Mein Mann zurück. Egal Kinder, hier, weiter zurück. Nix gut. Nein, Kinder Wohlstandsarbeit. Keine Arbeit hier."
- Frage an Nesle "Nesle, du arbeitest jetzt auf dem Land, wie gefällt dir das?"
- Nesle: - "Ich kann nicht verstehen."

Sie hat nicht einmal mehr die Kraft aufgebracht, in der Türkei die Schule weiterzubesuchen.

Tag der
Erziehung

Einmal im Jahr wird der Tag der Erziehung gefeiert. Für die Kinder der Rückwanderer ist die Einordnung in das türkische Schulsystem nicht weniger konfliktreich, als die Anpassung an die übrigen türkischen Lebensformen.

War man in der Bundesrepublik gewohnt, sich individuell zu kleiden, so herrscht hier Uniformzwang. Alle Schüler sollen gleich aussehen. In der Grundschule wird schwarz getragen, und der weiße Kragen muß makellos sein.

Friseur:

Auch der Haarschnitt ist vorgeschrieben. Je jünger, desto kürzer. Das gilt für Mädchen ebenso wie für Jungen.

Wenn nach den Ferien die Schule wieder beginnt, ist beim Friseur Hochbetrieb.

Wer in der Bundesrepublik stolz war auf lange Haare oder gar einen Ohrring trug, muß hier darauf verzichten. Andernfalls wird er bestraft, genauer: geschlagen, und dann nach Hause geschickt.

Für Jungen ist es daher am besten, sich der Haarpracht völlig zu entledigen.

Schulhof

In den Gymnasien dürfen die Haare etwas länger sein. Hier müssen die Schüler - weil sie ja später zu den Gebildeten gehören werden - schon wie kleine Herren aussehen. Jacket und Krawatte gelten hier als Schuluniform.

Daß wir Schüler nur auf Straßen und Schulhöfen

zeigen, hat seinen Grund: Trotz tagelanger Bemühungen bei Schulbehörden und Regierungsstellen in der Provinz, blieb uns das Filmen in den Schulen untersagt. Man fürchtete wohl, daß der autoritäre Stil und das aufs Pauken beschränkte Lehren sichtbar würden. Schon diese Bilder lassen ahnen, daß hauptsächlich Disziplin und Gehorsam hier den Umgang mit den Schülern bestimmen.

Ganz gleich, ob Schüler aus einer deutschen Schule in eine türkische überwechseln oder umgekehrt. Der Kulturschock ist gewaltig. Die Umstellung fällt umso schwerer, je älter sie beim Schulwechsel sind. Wir lassen einige Mädchen und Jungen zu Wort kommen. Tibet erinnert sich an die deutsche Schule.

Tibet:

Wir waren mehr zusammen, auch mit den Lehrern und so. Der Unterricht war niemals langweilig. Wir haben alles mit Spiel, Spaß, alles zusammen gemacht. Also hier muß man andauernd nur büffeln, alles auswendig lernen. Und das ist wichtig, um eine gute Note zu bekommen. Es ist nicht wichtig, irgend etwas wirklich zu lernen. Man vergißt sowieso nach einer Woche alles.

Nuray:

- "Also die Lehrer sind wie solche Götter, und die.. auch wenn sie was sagen... auch wenn es falsch ist, das ist richtig. Wir müssen das immer akzeptieren, wir können dagegen nichts sagen. Also das ist immer das Richtige, was die sagen, und das war für uns sehr schwer.

Ibrahim:

- "In Deutschland in der Schule, da muß man nicht. Da sind die Lehrer noch besser. Die kümmern sich um die

Kinder. Aber hier kümmern sie sich nicht. Sie sagen, wenn du nicht was weißt, dann bleibst du in der Klasse. Aber da kümmern sie sich, warum du nichts weißt, warum es nicht machen kannst.

Kommentar: Nach vier Grundschulklassen in der Türkei, hatte Esma in der Bundesrepublik große Schwierigkeiten.

Esma: - "Von der Sprache her, und von der Befreundung. Also ich war meistens alleine. Das war so schwer für mich, mit den deutschen Kindern zu sprechen, auch mit denen zu spielen. Das ging nicht, das war unmöglich."

Frage: - Warum?

Esma: - "Weiß ich nicht. Ich konnte einfach mit denen nichts oder die mit mir nicht, weil wir uns eben nicht gut verstanden. Mit denen, also, das ist ganz klar, die Deutschen mit den deutschen Kindern verstehen sich viel besser. Auch in den.. Egal worüber sie reden. Über Privat oder in der Schule. Das war bei mir nicht so."

Kommentar: So wie Esma in Deutschland, ist es Sedat in der Türkei ergangen.

Sedat: -"Ja, ich war, ich ... Also weil ich aus Deutschland kam, war ich natürlich die große Sensation, ne, in ner Schule, in der nicht so viele Rückkehrer sind. Und so irgendwie, ich konnte mich auch nicht mit ihnen verständigen, weil die hatten andere Vorstellungen, andere Hobbys, andere .. also andere Verhaltensweisen. Und da konnt ich mich einfach nicht anpassen. Die waren anders als ich, deswegen haben wir uns nicht so gut verstanden. War halt nur Freundschaft im Wort.

Frage: - Und wie ist es jetzt?

- Sedat - " Jetzt .. In der Zeit habe ich meistens mit Rückkehrern aus Deutschland Freundschaft geschlossen. Aber inzwischen.. also das sind ja schon 5, 6 Jahre her - also da hat sich das geändert. Aber ich hab immer noch - also ich weiß nicht -ich spür das immer noch, daß ich nicht ganz zu ihnen gehöre. Aber ich versuch mich halt anzupassen.
- Kommentar: Ähnlich fühlte sich Esma in Deutschland.
- Esma: -"Die schriftlichen Arbeiten, die waren gut, weil ich immer ... ich hab ja zuhause immer was getan. Ich hab ja alles verstanden, was die gesagt haben, nur ich mocht dazu nichts sagen. Weil ich immer wieder gedacht hab, ich sag was Falsches. Und deswegen ... also die schriftlichen Arbeiten, die waren immer gut:
- Frage: - Hätten die deutschen Kinder wirklich gelacht, wenn du etwas Falsches gesagt hättest?
- Esma: - "Ich glaub schon. --- Auch nicht nur in der Klasse, auch wenn ich mit ein paar Freundinnen zusammen war und wenn ich dann was Falsches gesagt hab, da haben die immer gekiechert."
- Gülser: - "Für uns war es sehr natürlich, in die Schule zu gehen. Mit den Lehrern zu sprechen, mit denen sich zu unterhalten. Mit den Schülern schimpfen, das war auch viel schöner. Hier kann man sich gar nicht natürlich bewegen. Man kann hier nicht die Meinung sagen. Also es ist viel strenger hier. Und die Lehrer, mit denen kann man hier nicht über alles reden.
- Man kann denen nicht hingehen und die Probleme erzählen. Also wir sind Probleme. Für die Lehrer sind

wir Probleme, die Kinder, die aus Deutschland kommen."

Internat

Gülsen, so heißt dieses Mädchen, hat dennoch das Abitur geschafft und sogar die Aufnahmeprüfung in ein Internat in der Provinzhauptstadt. Dort werden Krankenschwestern und Hebammen ausgebildet.

In diesem Internat durften wir filmen. Der Direktor hatte nichts dagegen und glaubte, sich den Weg durch die Instanzen sparen zu können.

Unterricht

Begrüßung der Lehrerin. - Heute werden die Ursachen der Kindersterblichkeit und ihre Bekämpfung behandelt. - Uniform und Disziplin auch für junge Mädchen. - Die Schule als Spiegelbild der Gesellschaft. Hier werden Menschen erzogen, zu Stützen von Familie und Staat. Diese aber werden in der Türkei autoritär geführt. Kein Wunder also, wenn die Schule genormtes Verhalten verlangt, wenn sie blinden Gehorsam belohnt. - In der Türkei geht Macht vor Recht, Mann vor Frau. Die Schule bereitet darauf vor.

Gülsen im Café

Nur alle zwei Wochen, am Samstag, dürfen die Schülerinnen das Internat verlassen. Dann haben sie 4 Stunden Ausgang.

Wir haben Gülsen und drei ihrer Mitschülerinnen in ein Café eingeladen.

Der moderne Anstrich trügt. Hier ist die soziale Kontrolle für die Mehrheit der Bevölkerung nicht weniger streng, als auf dem Land. Allein spazieren zu gehen, ist diesen Mädchen zum Beispiel verboten. Sie müssen wenigstens zu zweit sein.

Frage: -Gülsen, kommt ihr oft in dieses Café?

Gülsen: - "Ja, um die Wahrheit zu sagen, wir sind zum ersten Mal hier. Das ist weit von der Schule entfernt, und es ist zu teuer. Und wir sind ja auch Mädchen, 2, 3 Mädchen, und ich glaub, die denken, das ist auch gefährlich. Und das glauben wir auch. Wir können es uns nicht antrauen, hier selber herzukommen."

Mühle Gülsens Vater besitzt eine Mühle. Er ist 1984 aus der Bundesrepublik zurückgekehrt.

Auch seine Frau arbeitete dort in einer Sprengstofffabrik. Hier muß sie mit anpacken. Ihr Arbeitstag hat zwölf bis vierzehn Stunden.

In der Bundesrepublik hatte Herr Egilmez einen guten Arbeitsplatz, doch eines Tages wurde er, bei weniger Lohn, auf einen schlechteren versetzt. Seinen Platz bekam ein Deutscher. Daraufhin entschloß er sich, in sein Dorf zurückzukehren. Dank der Rückkehrerprämie konnte er sich diese Mühle kaufen. Auch der Sohn muß helfen. Er ist sechzehn und besucht ein Gymnasium.

Teeservieren Gülsens Eltern haben die Anpassung ihrer Kinder nicht erzwungen. Sie akzeptieren, daß diese Berufe ergreifen wollen, die sie später von der Familie wegführen. Wahrscheinlich, hat Gülsen deshalb keine Angst vor der Zukunft.

Gülsen: - "Also die Zukunft, die sieht für mich hier sehr gut aus. Also ich bin, wenn ich es echt sagen soll, ich bin richtig zufrieden, daß ich hierher gekommen bin. Also wenn ich in Deutschland wäre, ich weiß nicht, ich hätte bestimmt in einer Fabrik arbeiten sollen. Aber

jetzt, jetzt hab ich meinen eigenen Beruf für meine
Und Krankenschwester ist auch kein schlechter Beruf.
Oder?"

Mutter u. Kind Von all ihren Freundinnen, die zurückgekehrt sind, ist
sie die einzige, die der Vergangenheit nicht
nachtrauert und zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Gülsen: - "Also ich hab von einer einen Brief bekommen, von
der .. Sie hat gesagt, sie hält es nicht mehr aus, sie
kann die Schwierigkeiten nicht mehr überwinden, sie
kanns nicht mehr schaffen. Das hat sie gesagt - sie
war schon verlobt - also sie schafft es nicht mehr,
sie will nicht mehr weitermachen, und da hat sie nur
einen Weg gefunden: sie hat geheiratet."

Kommentar Gülsen ist in der Tat eine Ausnahme. Der 14 jährige
Ibrahim will unbedingt zurück. Er kommt in der Schule
nicht zurecht und kann auch keine Freunde finden.
Ibrahim ist in der Bundesrepublik geboren und könnte
ohne große Schwierigkeiten wieder einreisen.

Ibrahim - "Bis 16 Jahre kann ich gehen, aber bis 18 kann ich
ohne meines Vaters Erlaubnis nicht gehen.

Frage: - Und dein Vater will es nicht erlauben?

Ibrahim: - "Nein"

Frage: - Was hat dir in Deutschland am besten gefallen?

Ibrahim: - "Da waren meine Freunde, da kann man machen, was
man möchte. Hier kann man nur arbeiten. Das ganze
Jahr. Aber da kannst du arbeiten und Ferien machen.
Alles kannst du da machen, aber hier kannst du nur
arbeiten.

Frage: - Und wie wirst du deinen Vater jemals überzeugen

können, daß du zurück willst?

Ibrahim: - "Das weiß ich auch nicht. Das wird er sich überlegen. Vielleicht. Ich geh zurück, entweder heute, entweder morgen.

Frage: - - Wollen Sie, daß der Sohn zurückgeht in die Bundesrepublik. Oder wollen Sie, daß er hierbleibt?

Mutter: - "Zurück."

Frage: - Und warum?

Mutter: - "Weil Türkei nicht gut."

Frage: - Und Deutschland besser für die Kinder?

Mutter: - "Ja Deutschland besser für zusammen."

Frage: - Für die Kinder?"

Mutter: - - "Ja."

Frage: - Oder wollen Sie auch zurück?

Mutter: - - "Ich auch zurück. Ich muß mit Mann zusammen. Das auch gut. Ich Mann Deutschland, nicht Türkei.

Video Ihre Tochter war volljährig und brauchte sich dem Willen des Vaters nicht zu beugen. Sie ist in Hamburg geblieben und hat mittlerweile geheiratet. Zur Hochzeit war auch die Mutter eingeladen.

Frage: - Sagen Sie, wollen ihre Töchter zurück in die Türkei, oder wollen sie in Deutschland bleiben?

Mutter: - "In Deutschland bleiben."

Sie liebt es, sich an die Tage in Hamburg zu erinnern. Eine Video-Kassette macht es möglich. Hier tanzt sie selbst.

Frauenarbeit Daß die Frauen zurückwollen, ist verständlich. In der Bundesrepublik hatten sie feste Arbeitszeiten, abends und an den Wochenenden konnten sie sich ausruhen. Sie

lebten in Städten, mit Elektrizität, fließendem Wasser und Müllabfuhr, konnten zum Arzt gehen, wann sie wollten, sich krank schreiben lassen, wenn es nötig war, und Ferien machen, wenn sie Urlaub hatten. Hier ist jeder Tag ein Werktag.

Sie arbeiten von morgens bis abends, haben aber kein eigenes Geld mehr. Von Ferien können sie nur träumen. Ärzte sind unbezahlbar. Viele Frauen haben uns gesagt: "Dies ist ein Hundeleben".

Feldarbeit Anders als ihre Kindern wußten sie genau, was sie hier erwartete; dennoch sind sie zurückgekehrt. Gegen ihren Willen, das haben sie alle gesagt. Der Mann wollte zurück, und was hier der Mann will, das wird getan.

Pferd u. Wagen Und das gilt nicht nur für gläubige Moslems. Selbst linke, nicht religiöse Türken halten an der Vorherrschaft des Mannes fest. Patriarchalisch ging es hier schon zu, bevor sich der Islam ausbreitete. Die gängige Behauptung, der Islam trage dafür die Alleinverantwortung, ist also falsch. Er hat nur übernommen, was traditionell bereits vorhanden war. Hier arbeiteten die Frauen vor 2000 Jahren nicht weniger schwer als heute, und ihre Männer waren ebenso wie heute davon überzeugt, die Krone der Schöpfung zu sein.

Café Auch ein Jahrzehnte langer Aufenthalt in der Bundesrepublik ändert an dieser Haltung nichts. Der Grund: die Türken werden hier oft angefeindet, und sogar verachtet - also ausgegrenzt. Wer unter solchen Bedingungen seine Selbstachtung bewahren will, kann

nur noch eines tun: kompromißlos Türke sein. Das aber heißt: Er muß sich auf seine kulturelle Identität besinnen, deren wesentliche Grundlage in Gesellschaft und Familie die patriarchalische Ordnung ist. Die Diskriminierung, die Türken in der Bundesrepublik erfahren, drängt sie in ein Ghetto, in dem traditionelles Verhalten zur Rettung der Selbstachtung wird. Das erklärt auch, warum türkische Frauen und Mädchen in der Bundesrepublik meist strenger bewacht werden als in der Türkei. Dort sorgt das soziale Umfeld für Kontrolle, in der Bundesrepublik aber ist der einzelne Mann gefordert. Der Vater, der Bruder, der Ehemann.

Tibet: - " Und bei mir wollte mein Vater zurück, weil er von hieraus Rentner geworden war. Er wollte nicht mehr in Deutschland arbeiten, deswegen mußten wir auch alle mit. Und er hat auch behauptet, irgendwie wir wurden langsam - ja, wie soll ich sagen - kommen in die Pubertät rein. Und wir sollten nicht in Deutschland aufwachsen, sondern in der Türkei, mit den türkischen Sitten, sagen wir mal."

Sedat - "Ja, bei uns wars auch der Vater. Es gab immer irgendwie Streit. Also mein Vater hatte immer Angst um seine zwei großen Töchter, also meine zwei großen Schwestern, die er also auch wegen - weil - also daß ihnen in Deutschland nichts passiert, daß er sie heil verheiratet hier in der Türkei. - Ja, echt. Und deswegen, und außerdem, ich weiß nicht, meine Eltern haben sich nie verstanden, und die wollten. - Also mei

Vater ist dann noch ein Jahr in Deutschland geblieben, alleine, und hat uns zurückgeschickt."

Weinpressen

Türkische Frauen. - Obwohl unterdrückt, strahlen diese hier mehr Kraft und Selbstsicherheit aus, als ihre allmächtigen Männer. Nicht ohne Grund: Ihre Gesellschaft und sie selbst messen den Wert einer Frau an der Erfüllung der ihr auferlegten Pflichten. Durch Pflichterfüllung entsprechen sie dem Bild, das ihnen überliefert wurde. Daher verstehen sie ihr Los nicht als Unterdrückung, - eher als Schicksal. So können sie es würdevoll akzeptieren. Wenn sie ihre deutschen Schwestern beneiden, dann nur wegen deren Sozial- und Krankenversicherung, und natürlich - weil sie nicht soviel arbeiten müssen.

Was die Deutschen Freiheit, Partnerwahl und Selbstfindung nennen, bedeutet für die Türkinnen Unsicherheit, Gefühlsduselei und Einsamkeit. Auch die deutschen Frauen müssen einem Bild entsprechen, das die Gesellschaft von ihnen fordert.

Was aber - so fragten uns türkische Frauen - ist achtbarer: gefallen zu müssen, um die Anerkennung der Männer zu bangen und deshalb Angst vor dem Altern zu haben, oder selbstbewußt, ohne Rücksicht auf Schönheit altern zu können und dafür zu sorgen, daß die Familie ein würdiges Dasein hat?

Frauen waschen Eine Frage, die sich allen rückkehrenden Mädchen stellt. Viele finden keine Antwort und fliehen in die Ehe. Jenen aber, die dank einer Berufsausbildung mit sozialem Aufstieg rechnen können, fällt die Anpassung

weniger schwer. Gülsen ist ein Beispiel.

Gülsen: - "Na ja, die Eltern hier, die Strenghheit, und ich finde auch gut, daß man da ein bißchen streng ist, zu den Kindern. Egal ob Junge oder Mädchen. Na ja, man kann doch nicht mit jedem Jungen einfach so rausgehen, oder? Die Umgebung läßt es nicht zu. Wenn die Eltern es zulassen, läßt es die Umgebung nicht zu. Und das finde ich richtig, ich finde richtig. Egal ob ich ne Jugendliche bin, aber ich finde richtig.

Frage: - Und wie wirst du deinen Mann kennenlernen?

Gülsen: - "Ich weiß nicht, meine Eltern werden mir bestimmt schon helfen dabei."

Hochzeit Esma So wie hier. Esmas Eltern haben einen Mann vorgeschlagen, er gefiel ihr. Nach wenigen Tagen wurde geheiratet.

Von Verliebtheit in unserem Sinn, von eigener Wahl kann unter solchen Umständen wohl kaum die Rede sein.

Warum aber heiratet ein Mädchen, das in Hamburg aufgewachsen ist, dort noch immer eine gute Arbeit hat, und nicht in die Türkei zurück will, einen nahezu Fremden?

Esma, die Braut, die wir schon über ihre Schulerfahrungen in der Bundesrepublik befragt haben, meint:

Esma - "Das war alles eigentlich gar nicht eingeplant. Nur das war von früher, daß ich eben .. das war fest und das will ich eigentlich selber nicht, daß ich mit einem Deutschen verheiratet bin. Ich wollte einen Türken

haben. Und es war mir egal wo, ob es da ist oder hier. Nur ich wollte eben einen haben, den ich lieb hab und mit dem ich eben leben kann, damit wir uns eben beide verstehen. Das war die Hauptsache."

Frage: - Und wie habt ihr euch kennengelernt?

Esma: - "Also ich kannte ihn nicht. Ich habe ihn hier kennengelernt. Ich hatte eben von ihm von früher gehört. Und dann haben wir uns hier kennengelernt, und wir haben uns beide verstanden. Und so ist es eben gekommen."

Verlobung Sich verstehen, eine der wesentlichen Voraussetzungen für solche Ehen. Die Regungen und Neigungen der Partners wirklich zu verstehen, dazu allerdings muß man demselben Kulturkreis angehören. Liebhaben, wie Esma sagt, damit meint sie wahrscheinlich ihre eigene Vertrautheit mit dem kulturell bedingten Verhalten ihres Mannes. Dem Männlichkeitskult der Türken fühlt sie sich gewachsen, den kennt sie. Wie aber wäre es mit einem deutschen Mann? Sind nicht viele von ihnen ebenfalls, gestandene Patriarchen? Dem deutschen Mann freilich geht es vorrangig um Macht, um das kleine Ego, das beherrschen muß, um sich groß zu fühlen. Der Herrschaftsanspruch eines Türken hat dagegen zunächst einmal nichts mit ihm selbst zu tun. Er hat ihn auf Grund seiner Rolle gegenüber der Gesellschaft zu vertreten. Verstößt er gegen die ihm zugewiesene Rolle, verleugnet er seine kulturelle Identität und riskiert damit sein Ansehen. So nimmt er gegenüber

Frau und Kindern Haltungen ein, die ihm womöglich selbst gar nicht gefallen.

Auf dieser Basis aber ist für Frauen Unterdrückung leichter zu ertragen als dort, wo sie von individuellen Machtstreben bestimmt wird.

Noch etwas anderes kommt hier zum Ausdruck, was ebenso entscheidend ist: die Solidarität der Gemeinschaft. Esma hat auf traditionelle Art geheiratet. Sie gehört also dazu.

Für Individualisten ist diese Solidarität unerträglich, da sie nur funktioniert, solange die Regeln eingehalten werden, die für alle gelten. In einer Agrargesellschaft wie es die türkische auch heute noch vorwiegend ist, kann man anders aber kaum überleben. Die Solidarität der Familie ist hier das einzige soziale Netz.

Würde ein Mädchen einen Mann ihrer Wahl gegen den Willen der Familie heiraten, könnte sie dieses Netz im Notfall nicht in Anspruch nehmen. Auch bei uns wurde nicht aus Liebe geheiratet, solange wir noch in Agrar- und Mangelgesellschaften lebten.

Obwohl diese Ehe standesamtlich geschlossen wird, gilt die Feier nur als Verlobung. Schuld daran ist ein bundesrepublikanisches Gesetz. Neuvermählte, von denen einer in der Bundesrepublik als Gastarbeiter, der andere in der Türkei ansässig ist, müssen, laut Gesetz ein Jahr warten, bevor der Partner in die Bundesrepublik einreisen darf. Flitterwochen wird es deshalb nicht geben, denn welcher türkische Mann wird seine entjungferte Frau schon ein ganzes Jahr lang

allein lassen?

- Hochzeit** Wenn die Einwanderungsbewilligung vorliegt, wird alles nachgeholt, wie bei dieser Hochzeit. Die Braut hat vor einem Jahr einen in Hamburg lebenden Türken geheiratet. Jetzt ist er zurückgekommen, um auf traditionelle Art Hochzeit zu feiern, und seine Frau dann mitzunehmen.
- Brotschneiden** Eine solche Hochzeit dauert mindestens drei Tage. Heute ist der Tag der Frauen.
- Tanz** Die Braut ist geschmückt wie am ersten Tag der Hochzeit. Gold im Wert von 40 000 Mark hängen an Hals und Armen. Das ist hier ein Vermögen. So zeigt der Mann, was seine Braut ihm wert ist. Etwa 10 000 Mark hat der Bräutigam selbst aufgebracht. Der Rest wurde ihm von den Mitgliedern seiner Familie geliehen. Auch das gehört zur Familiensolidarität - hier freilich auch zum Stil der Deutschländer. Sie wollen zeigen, daß sie es geschafft haben. Dabei gehen nicht selten sämtliche Ersparnisse drauf.
- Häuser** Wo große Häuser stehen oder eben gebaut werden, kann man sicher sein, daß sie Deutschländern gehören. Sie überwuchern langsam die alten Bauernhäuser der Einheimischen.
- Traktor** Die Deutschländer haben Traktoren. Sie kaufen immer mehr Land auf. Sie leben besser und bilden bereits eine Klasse für sich mit neuen Lebensansprüchen.
- Viehherde** In einem Dorf wie diesem, das ausschließlich von der Landwirtschaft lebt, sind Konflikte deshalb

unausweichlich. Ein Deutschländer meint dazu:

- "Die Leute des Dorfes halten Distanz zu uns. Zu Verwandten haben wir nicht mehr das gleiche Verhältnis wie früher. Ich weiß auch nicht genau warum. Ich glaube, die beneiden uns. Einiges ist für uns auch anders geworden. Ich möchte das Kultur und Sitte nennen. Wir halten unsere Sachen mehr in Ordnung. Wie unsere Häuser aussehen, das hat nicht jeder hier. Dafür bedanke ich mich bei den Deutschen. Wir haben hart gearbeitet und uns all dies mit unserem Schweiß verdient, aber ich bedanke mich trotzdem."

Terrasse

Der Unterschied an Komfort und Lebensstil ist in der Tat gewaltig. Diese offene Terrasse dient einheimischen Bauern als Wohnstube. Zu ihr haben alle Nachbarn Zutritt.

Im Winter kann man hier nicht sitzen. Dann beschränkt sich das Leben auf einen einzigen Raum, in dem alle Familienmitglieder wohnen und schlafen.

Die Töchter besuchen das Gymnasium der Kreishauptstadt. Fatmana ist 16, ihre Schwester Dudu 14 Jahre alt.

Mehrere ihrer Mitschüler sind Deutschländer. Auch im Dorf haben sie Kontakt zu den Kindern der Rückkehrer. Im Gespräch erfahren wir, was sie von den Kindern der Deutschländer halten.

- "Die sind irgendwie anders, die passen nicht richtig hierher, sei es in bezug auf die Arbeit, sei es im Umgang mit den Leuten.

Sie sind weniger herzlich, machen sich wichtig, sind

aufgeblasen. Meist sehen sie auf die Bauern herab, denn sie verstehen sich als Städter, die viel erfahren haben. Die fühlen sich auch im Dorf nicht wohl, meckern über die Kleidung, über Essen und Trinken. Sie wollen modern sein, die Sitten nicht mehr respektieren, aber wegen der älteren Frauen im Dorf müssen sie es tun, sonst nämlich würde schlecht über sie geredet.

Die Deutschländer kritisieren diese Frauen, sie sagen: ihr habt ja nichts gelernt und nichts erlebt. Ja, die Kinder der Rückkehrer haben mal anders gelebt und wollen weiter so leben."

Auch Fatmana und Dudu wünschen sich - wie viele andere Mädchen des Dorfes - ein leichteres Leben und etwas mehr Freiheit. Sie glauben, dies über einen Beruf erreichen zu können. Deshalb geben sie sich in der Schule große Mühe.

Markt

Es sieht ganz so aus, als werde durch die stetig steigende Anzahl der Rückkehrer die türkische Gesellschaft langsam verändert. Individualismus nagt an den Sitten, Erfolgsstreben untergräbt die Familiensolidarität. Daß die sozialen und politischen Verhältnisse sich hierdurch verbessern, ist allerdings kaum zu erwarten. Schon eher das Gegenteil.

Kinderarbeit

Die Reichen werden immer reicher, und die Zahl der Armen nimmt zu. Diese aber kommen ohne den Rückhalt der Familie nicht mehr durch. So werden selbst Kinder für Hungerlöhne zur Arbeit geschickt.

Weder der Staat noch die Gewerkschaften greifen hier ein. Daß man diese Kinder filmt, wird allerdings nicht

gern gesehen.

Auch sie sind angesichts der Kamera verstört und nicht mehr so recht bei der Sache.

Das hier sind keine Einzelfälle. In allen Werkstätten und Kleinbetrieben müssen Kinder zum Überleben ihrer Familie beitragen. Der einzige Trost: sie erlernen einen Beruf.

Restaurant

Auch in Gaststätten fanden wir immer wieder Kinder als Kellner oder Küchenhilfen.

Bilder, Fakten, die verständlich machen, warum so viele Menschen die Türkei verlassen, um im Ausland ihr Geld zu verdienen. Auch politische Motive treiben viele aus dem Land, und eines Tages kommen sie als Deutschländer zurück.

Kinderarbeit

Ihre Kinder sind dann die Opfer. Gespalten zwischen zwei Kulturen, wissen sie nicht, was sie sind: Deutsche türkischer Abstammung oder Türken deutscher Herkunft. Deutschländer halt, kulturelle Zwitter. Zwar: das Los dieser arbeitenden Kinder ist ihnen erspart geblieben, weil ihre Eltern die Flucht aus der Armut gewagt haben. Die innere Zerrissenheit aber, müssen sie alleine bewältigen.

Frage:

- Möchtet ihr gerne in der Türkei bleiben, oder habt ihr auch Sehnsucht nach Deutschland?

Sedat:

"Also die Sehnsucht, die hat bei mir 5 Jahre lang gedauert, und ein bißchen ist auch immer noch da. Aber ich weiß, daß es jetzt inzwischen zu spät ist. Also irgendwie, noch mal die ganze Umstellung, andere Verhaltensweisen, andere Lebensarten, noch mal das

alles zu erleben, das wär zuviel für mich."

Theatergruppe Diese Studenten sind als Halbwüchsige zurückgekehrt. Sie haben sowohl in der Bundesrepublik als auch bei ihrer Rückkehr einen Kulturschock erlitten, und ihre Erfahrungen in einem Theaterstück zum Ausdruck gebracht. Nur wenn der kulturelle Zwiespalt bewußt aufgearbeitet wird, - so meinen sie - kann eine Synthese entstehen, die für die Beteiligten und für die türkische Gesellschaft, zur Bereicherung wird.

Wir filmten die Probe einer Szene ihres Theaterstücks.

Vater: "Nein, du wirst nicht arbeiten. Ich erlaube es nicht.

Tochter: "Aber ich will arbeiten. Ich will mein eigenes Geld verdienen und nicht zuhause untätig herumsitzen. Ich will selbständig sein."

Vater: "Du wirst wie ein türkisches Mädchen sittsam zuhause bleiben. Ich werde dich sowieso bald verheiraten."

Tochter: "Heiraten, das ist wohl das Letzte, das ich mache. Und was soll das, in Deutschland durfte ich arbeiten - hier nicht."

Vater: "Dort war Deutschland - hier ist die Türkei. Es hat sich alles geändert."

Tochter: "Für mich hat sich nichts verändert."

Vater: "Sprich türkisch mit mir."

Tochter: "Ist doch egal, ob ich türkisch oder deutsch mit Dir spreche, du verstehst mich doch sowieso nicht."

Vater: "Wie soll ich dich noch verstehen, du verheimlichst mir vieles. Ich kann dir nicht mehr vertrauen."

Tochter: "Wieso, bis jetzt hast du mir immer vertraut."

Vater: "Ja, ich habe Dir vertraut, aber jetzt sehe ich dein

wahres Gesicht. Hier ist der Beweis. Dieser Brief."

Tochter: "Papa, hast du etwa..."

Vater: "Ja, es ist dein Brief. Ich hab ihn Gott sei Dank gelesen.
Jetzt weiß ich, was für ein Flittchen du bist."

Tochter: "Flittchen - du weißt wohl nicht mehr, was du sagst.
Das wirst du aber bereuen."

Kommentar: Für Mädchen ist die Anpassung meist schwieriger als
für Jungen. Selbstmorde sind nicht selten. Im
Theaterstück entscheidet sich die Tochter für die
Rückkehr in die Bundesrepublik.

Tochter liest: "Lieber Papa. Nach der Auseinandersetzung von heute
ist mir klar geworden, daß ich keinen einzigen Tag
mehr in diesem Haus, beziehungsweise in der Türkei
verbringen kann. Du weißt ganz genau, daß ich es ohne
Arbeit hier nicht machen kann. Ich werde nie ein
Mädchen sein, wie du es willst. Zuhause0 sitzen und
auf einen guten Ehemann warten, ist nichts für mich.
Papa, glaube mir, es war ein Fehler, in die Türkei zu
kommen, jedenfalls für mich. Du willst doch bestimmt
auch, daß deine Tochter glücklich ist. Ich war in
Deutschland glücklich, also muß ich wieder zurück.
Glaube mir, ich mache, was ich für richtig halte.
Versuch mich bitte zu verstehen. Ich hab euch alle lieb.
Tchüss, Eure Sena.